

Glaube bewegt

Weltgebetstag 2023 aus Taiwan

Von Christine Rudershausen

„*P'ing-an!* Friede sei mit dir!“ Die Worte aus der diesjährigen Weltgebetstagsliturgie aus Taiwan möchte auch ich Ihnen und Euch hier zurufen. Es ist ein Alltagsgruß aus Taiwan – aktueller und notwendiger denn je, nicht nur dort. Dieser Gruß schenkt auch einen Moment der gegenseitigen Achtsamkeit und Zuwendung: die Hände vor dem Herzen, den Blick auf meinem Gegenüber, eine leichte Verbeugung. Es ist eine Haltung, die den Alltag prägt. Und das in einem Land, das in offiziellen Listen so nicht unbedingt zu finden ist:

Taiwan, das ehemalige *Formosa*, von portugiesisch *Ilha formosa*, „Die schöne Insel“, vor der Küste Chinas gelegen, zwischen Japan und den Philippinen. Damals, im 16. Jahrhundert, hatten portugiesische Seefahrer sie so genannt. Sie bietet eine wunderschöne, abwechslungsreiche Landschaft. Eine Hochgebirgskette durchzieht das Land, eingerahmt von weiten Küstenstreifen, weitläufiger im Westen als an der Ostküste. Vielfältig die Wälder, gewaltig die Natur, ein Land reich an natürlichen Ressourcen.

In den Monaten Juli bis November mehren sich die tropischen Wirbelstürme und Taifune und gefährden die Küsten und die Menschen, die dort zuhause sind. Knapp 24 Millionen Menschen leben in diesem dichtbesiedelten Taiwan mit der Hauptstadt Taipeh im Norden der Insel. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt in und um die großen Städte an der Westküste. Viele sind Nachfahren der Einwanderungswellen aus dem chinesischen Festland. Ungefähr 2,5 Prozent der Bevölkerung gehört zu den über zwölf Stämmen indigener Völker. Sie siedeln vor allem im Ostteil des Landes, in den Bergen wie auch am Meer. Die Sorge und der tägliche Kampf ums Überleben in einer Zeit des Klimawandels und der Umweltzerstörung treffen sie mit am härtesten.

Die politische Situation

Heute ist Taiwan, noch immer als *Republik China* bezeichnet, ein demokratisches Land, das eine wechselvolle Geschichte mit seinen Kolonialherren hinter sich hat. Bis heute ist jedoch seine Lage kritisch bis bedrohlich, und es blickt einer ungewissen Zukunft entgegen. Wie lange noch wird es dem Machthunger und den Besitzansprüchen Chinas widerstehen können? Die wechselvolle Geschichte verlangt ihren Tribut. Bis auf wenige Ausnahmen ist Taiwan international isoliert, von diplomatischen Beziehungen nahezu abgeschnitten. Die Aussichten sind düster.

Doch gerade in Krisenzeiten ist die Widerstandskraft der Menschen gewachsen. Sie lassen sich nicht unterkriegen. Sie stehen auf, erheben ihre Stimme, fordern Mitbestimmung ein, seit Anfang der 1990er Jahre bis heute. Nur so konnte Taiwan so liberal und demokratisch werden. Mittlerweile gibt es freie Wahlen, einen Top-Platz, was die Geschlechtergerechtigkeit betrifft und eine engagierte Zivilbevölkerung.

Dazu haben vor allem die sozialen Bewegungen beigetragen. Schon in den 1980er Jahren führt das hohe und vielfältige Engagement zur Aufhebung des Kriegsrechts. Immer mehr Nichtregierungsorganisationen sprießen aus dem Boden und bringen Bewegung in Reformen des Rechts oder in die Anti-Atom-Bewegung. Studentenbewegungen bringen Prozesse des Positiven Wandels in Gang, werden zum Vorbild. Sonnenblumen werden zum Symbol beim Aufstand gegen die Abhängigkeit von

der Volksrepublik China 2014. Ein Gesetz zur Überwachung künftiger Abkommen wird verabschiedet. Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.

Frauen in Verantwortung

Frauen haben daran maßgeblich ihren Anteil. Eine davon ist Annette Lu. Im Jahr 2000 wird sie die erste weibliche Vizepräsidentin in Taiwan. Sie setzt sich bereits seit ihren frühesten Jahren für Feminismus ein. Geboren ist sie 1944; damals steht Taiwan noch unter japanischer Herrschaft. Sie sagt: „Traditionell litten Taiwans Frauen unter der Doppelbelastung des chinesischen Konfuzianismus und des japanisch männlichen Chauvinismus. In dieser Kultur wurde den Frauen nichts anderes beigebracht, als den Männern zu dienen und zu gefallen.“

Seit 2016 ist mit Tsai Ing-Wen erstmals eine Frau Präsidentin des Landes, wiedergewählt 2020. Sie hat selbst Politikwissenschaften studiert und stammt nicht aus einem der politisch mächtigen Clans, die lange das Sagen hatten.

Eine andere ist Audrey Tang, die heutige Digitalministerin. Sie ist Transgender-Person. Die einen sehen in ihr ein Genie, die anderen das „Enfant terrible“. Hochbegabt arbeitete Audrey Tang bereits als Kind an digitalen Programmen, später sogar im Silicon Valley in den USA für führende Unternehmen. 2014 ist sie eine der Köpfe der Sonnenblumenbewegung. Ihr Schlüsselwort heute ist *Digitale Transparenz*. Ihr Anliegen ist es, dass die Menschen die Politik verstehen lernen und mitbestimmen können, frei nach dem Motto: Fairness schafft Vertrauen.

Gesellschaft und Religion

Doch diese weltweite Führungsposition im Bereich Digitales hat ihren Preis. Sie schafft Arbeitsplätze, doch die Arbeitszeiten sind lang. Männer und Frauen sind hohem psychischem und mentalem Druck ausgesetzt. In Bildung wird viel investiert, Nachhilfe ist oft an der Tagesordnung. Care-Arbeit hingegen bleibt trotz allem allein Frauensache. Es gibt kaum staatliche Unterstützung. Die Preise für Mieten sind hoch und die Lebenshaltungskosten steigen stetig. Arbeitsmigrant*innen arbeiten da oft unter prekären Bedingungen. Ein Lichtblick dabei ist u.a. das Projekt „*Hope Workers Center*“, das der WGT Deutschland gemeinsam mit dem WGT Schweiz unterstützt. Die Partnerorganisation, ein katholisches Zentrum, ist ein Anlaufpunkt, bei dem die Frauen Rechtsberatung, Begleitung und Unterstützung finden.

In diesem Land ist religiöse Vielfalt überall sichtbar und spürbar. Religiöser Volksglaube, Buddhismus und Taoismus prägen gut 80 Prozent der Menschen. Protestantismus (5 Prozent), Katholizismus (1,5 Prozent), die griechisch-orthodoxe Kirche sowie Judentum und Islam machen nur einen kleinen Teil aus, auch wenn die Indigenen Völker zu 60 Prozent christlich sind.

Dazu passt das Weltgebetstags-Thema „*Glaube bewegt*“. In der Bibelstelle aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus, Kapitel 1,15-19, lesen wir davon. Im Geiste des Apostels Paulus heißt es da: „Ich habe von eurem Glauben gehört...“ Es ist, als wären wir direkt mit hineingenommen, angesprochen. Ist unser Glaube wirklich hörbar? Spürbar? Sichtbar? Erlebbar? Was oder wer bewegt mich im Glauben? Und bewegt Glaube mich? Lohnend, dem einmal nachzuspüren oder zu lesen von den Dankesbriefen in der Liturgie an die Frauen in Taiwan. Sie erzählen, was Glaube mit und in ihnen bewegt.

Im Titelbild der taiwanesischen Künstlerin Hui-Wen Hsiao wird davon etwas deutlich. Farbenfrohe Orchideen und besondere, schützenswerte Tiere stehen für

Selbstvertrauen und Stärke, fürs Durchhalten in dunklen Zeiten. Frauen bringen die Sehnsucht nach Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit ins Gebet. Das Licht der Hoffnung leuchtet schon.

Glaube bewegt. Beten und handeln wir gemeinsam, nicht nur, aber auch am ersten Freitag im März. Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig.

Da ein ausführlicher Blick in die Geschichte den Rahmen sprengen würde, verweise ich hier gerne auf weitere, lohnende Literatur:

Stefan Thome, Gebrauchsanweisung für Taiwan, Piper Taschenbuch, 2021

Alice Grünfelder, Wolken über Taiwan, Notizen aus einem bedrohten Land, Rotpunktverlag 2022

Carina Rother, Taiwan – Insel der Vielfalt, EEE Missionshilfeverlag 2023

Christine Rudershausen ist Delegierte für baf im Deutschen Weltgebetstagskomitee